

didi:offensiv

Fussballkulturbar

Weshalb zeigen wir die WM in Katar?

Die WM 2022 findet vom 20. November bis 18. Dezember in Katar statt. Wir werden alle Spiele der Schweiz und alle Spiele ab 14 Uhr zeigen. Weil wir Fussball lieben.

Seit längerem haben wir diskutiert, wie wir als Fussballkulturbar die WM in Katar behandeln wollen. Einen Boykott, das heisst, als Fussballbeiz das wichtigste Fussballturnier nicht zu zeigen, haben wir für uns schnell ausgeschlossen.

Wir stossen uns an vielen Entwicklungen, denen der Fussball ausgesetzt ist. Seit unserer Eröffnung 2014 müssen wir den Widerspruch aushalten, dass wir den Sport Fussball lieben, das Geschäft Fussball mit seinen Auswüchsen aber verachten. Seit acht Jahren setzen wir uns deshalb in vielfältiger Form kritisch mit dem Fussball auseinander. Das tun wir auch jetzt. Wir finden es viel sinnvoller, uns über das gewerkschaftliche Engagement in Katar informieren zu lassen (Vortrag von Rita Schiavi am 4.11. um 19 Uhr), als die Türe zu schliessen und die Storen runterzulassen.

Jede und jeder muss für sich entscheiden, ob er oder sie die WM-Spiele in Katar schauen möchte oder nicht. Wir respektieren jede Haltung. Wir finden aber, dass es nachhaltigere Wege gibt, sich für eine Veränderung des Fussballgeschäfts einzusetzen als eine WM zu boykottieren. Wir haben grossen Respekt vor jenen Menschen, die sich vor Ort in ihrer Stadt für ihren Herzensclub engagieren, indem sie sich beispielsweise gegen Katar als Sponsor oder den Weiterverkauf des Clubs an dubiose Konstrukte wehren.

Alina Schwermer schreibt in ihrem Buch «Futopia» über die Zwiespältigkeit der Boykottaufrufe. Dort steht unter anderem: «Viele Katar-Expert:innen waren einigermaßen irritiert, wie der Staat zum Inbegriff des Bösen aufgebläht wurde. Und es gibt Gründe dafür. Katar ist vor allem ein Symbol. Erstens für die Macht des Geldes im Fußball (...). [Zweitens] natürlich [für] das Gefühl des Verkaufs.» Und auf die Frage, was ein Boykott denn wirklich bringe, meint sie: «Aber was für einen Effekt erwarten sie? (...) Effekte sind oft so subtil, und über die Wurzeln der Probleme vor Ort wissen die Deutschen wenig. Wenn sich wirklich mehr bewegen soll, wäre übrigens eines extrem wichtig: vor der eigenen Haustür kehren. Fifa, Uefa und DFB demokratisieren, von Gier lösen. Ein undemokratischer Fußball, der Profite bringen soll, wird nie einer der Menschenrechte sein. Bleibt also nicht weg, reist hin! Nicht ins Hotel, sondern unter Leute, nicht in die besten Bezirke, sondern in die anderen. Wo man lernen, diskutieren, Widersprüche aushalten muss. In Kontakt bleibt. Und dann klüger kritisieren kann. Unsere Mitmenschen vor Ort haben es nicht verdient, dass wir sie wegboykottieren.»

Widersprüche hat der Fussball schon so lange zu ertragen - wir wissen das und diskutieren es seit 8 Jahren. Jetzt einen Boykott zu fordern, ist völlig okay. Aber als einzige Massnahme, um ohne schlechtes Gewissen zu leben und Fussball zu schauen, ist er hinfällig. Wir drehen den Spieß um: Bei uns im Didi Offensiv leben wir das aus, was für uns zählt: Alle sind willkommen. Egal, wen sie lieben. Egal, woher sie kommen.

did:offensiv

Fussballkulturbar

Der Verein fussballkultur.ch aus Winterthur hat ein spannendes Argumentarium erstellt, weshalb er die WM in Katar nicht boykottieren wird. Wir zitieren gerne einige Punkte daraus, die uns interessant und bedenkenswert erscheinen:

Menschenrechte

Qatar hat das im ganzen Nahen Osten verbreitete System der Kafala abgeschafft, das Arbeiter:innen an die Arbeitgeber bindet – als direkte Folge des öffentlichen Drucks nach der Vergabe der WM. Die oft kolportierte Zahl von 6500 toten Arbeitsmigrant:innen hat ihren Ursprung in einem Artikel des «Guardian», der diese Zahl für den Zeitraum von 2011 (Vergabe der WM) bis 2021 recherchierte. Im selben Artikel wird die Zahl der Toten in Unfällen beim Bau der Stadien mit 37 angegeben. Noch lange ist diesbezüglich nicht alles gut. Aber Veränderungen sind greifbar, Verbesserungen sichtbar. Und: Qatar ist das einzige Land des Nahen Ostens mit Medienfreiheit (Al Jazeera).

Wirtschaft

Seinen Reichtum verdankt Qatar dem Rohstoffhandel: Das Land verfügt über die grössten Erdgasvorräte weltweit. Schon lange werden Wachstum und wirtschaftliche Nachhaltigkeit im Emirat über Sportevents gesucht und gefördert. In Doha haben schon Leichtathletik-, Handball-, Box- und Schwimmweltmeisterschaften stattgefunden. Der Tenniszirkus sowie Formel-1-, Motorrad- und Radsport-veranstaltungen sind regelmässig zu Gast.

Doppelmoral

Bei aller berechtigten Kritik: Wieso werden im Fussball gern (eurozentrische...) Massstäbe angelegt, die wirtschaftlich kaum eine Rolle spielen? Erdgas aus Qatar ist okay, während Fussball boykottiert werden soll? Die Regeln des internationalen Fussballs werden von der FIFA gemacht. Nirgends werden sie so exzessiv ausgereizt wie im europäischen Markt der UEFA. Und die einzige nachweislich gekaufte WM in diesem Jahrhundert hat in Deutschland stattgefunden.

Stadien

Der Bau von Stadien für Grossanlässe ist grundsätzlich fragwürdig. Soll aber eine Fussball-WM nach aktuellen Gepflogenheiten nur in bereits bestehenden Stadien gespielt werden, kämen dafür noch die Veranstalter aus England, Deutschland und Frankreich in Frage. Wollen wir das wirklich, wir Westeuropäer?

Ökologie

Die Fussball-WM 2022 wird das erste Turnier mit dem Siegel der Klimaneutralität: Klimaschädigende Massnahmen werden kompensiert. Dabei helfen auch die kurzen Wege in dieser «Stadtmeisterschaft». So wird die Schweizer Nationalmannschaft diesmal nur 11 000 km fliegen (Zürich – Doha retour). An der EM 2021 waren es mehr als 25 000 km.

Jahreszeit

Die Fans in Brasilien, Argentinien, Uruguay & Co. freuen sich, dass die WM auch einmal im Sommer stattfindet. Das gönnen wir ihnen!